

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
7 (1893)**

12 (27.1.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-225128](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-225128)

# Wortentsches Volksblatt

Organ für Vertretung der Interessen des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Vant, Adolphstraße Nr. 1.

**Abonnement:**  
bei Vorauszahlung frei im's Haus:  
vierteljährlich . . . 1 Mk. 50 Pf.  
für 2 Monate . . . 1 „ 10 „  
für 1 Monat . . . — „ 55 „  
ergl. Vorkostengeb.

**Erscheint:**  
jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
**Inserate:**  
die viergespaltene Zeile 10 Pf.  
bei Wiederholungen Rabatt.  
Vorfretungsgebühr Nr. 4757.

## Deutscher Reichstag.

25. Sitzung vom Freitag den 20. Januar.

Der Bericht der Reichsstaatskommission wird bedankt. Die Reichsstaatskommission übermitteln.  
Hierauf erfolgt die Fortsetzung der ersten Beratung der Börsensteuerreform.  
Abg. Graf Krumm (Rp.) spricht sich für die Erhöhung der Börsensteuer aus und führt aus, daß dieselbe nur ein Mittel der ausgleichenden Gerechtigkeit sei, nachdem die Regierung so lange das mobile Kapital auf Kosten der Landwirtschaft jeder Zeit bevorzugt habe.

Abg. v. Bretten (Btr.) erklärt, daß seine politischen Freunde der Vorlage freundlich gegenüber ständen. Er billigt das Vorhaben gegen die illegitimen Börsengeschäfte, welche die Landwirtschaft schädigen und hat gegen die Kommissionberatung nichts einzuwenden.

Abg. Hund (Dr.): Auch seine Partei sei bereit, die Hand zu bieten, um gegen die illegitimen Kaudwüche der Börse vorzugehen, aber das vorliegende Gesetz sei dazu nicht geeignet, vielmehr müsse man erst aus der Börsenreformkommission Material dazu sammeln. Die Vorlage würde nur die Kreditverhältnisse der kleinen Vermögensgeschäfte schädigen und Alles in Berlin konzentrieren.  
Abg. Gauß (Rp.) billigt die Vorlage, obwohl dieselbe nicht überall den richtigen Weg eingeschlagen habe. Es müßte zwischen den verschiedenen Geschäften mehr Individualität werden. Die Umsatzzölle sollten mehr frei gelassen, die Emissionsgeschäfte dagegen mehr beschränkt werden.

Staatssekretär v. Rathhahn bittet die Befürchtung, daß die Provinzialbanken künftig sehr geschädigt werden würden, nicht zu übersehen, da sie nicht zur Bekämpfung der Börse berechtigt wären. Während heute ein Kapitalist für eine Anlage an Provinzen und einem Beispiel in der Provinz fast 1 1/2% in der Provinz aber 2 1/2% bezahlt, bezahlte sich die Provinz künftig höchst auf 1,30, respektive 2,70% erhöhen.

Abg. Siemens (Dr.): Ich möchte die Börse mit der Reizgerstraße vergleichen. Derjenige geht nach diesem Zeit hin, der dort Geschäfte zu treiben hat; hat er sein Geschäft abgemacht, so geht er nach Haur. Die Anschaffung, als ob in der Börse eine ganz besondere geheimnissvolle Kraft liege, wird der gewisse moralische Schein verbunden sein, welche ich ganz und gar nicht. Die Börse ist so gut und so schlecht wie die Leute, die dort hingehen. Nun fragt es sich, ob Sie durch Erhöhung der Steuer der Börsengeschäfte vermindern werden. Sie werden das ebenso wenig thun, als wenn Sie beim Spiel das Kartenspiel erhöhen. Den Unterschied, den Sie in Berlin zwischen legalen und illegalen Geschäften machen, kann ich ebenso wenig begreifen. Ich kann keine unlegitime Geschäfte nicht unterscheiden. Der Unterschied liegt nur in den Motiven. Ebenso wenig möchte ich von Geschäften mit effektiver und ohne effektive Leistung sprechen. Es wird kein einseitiges Geschäft, mag es effektiv oder nicht effektiv sein, ohne Sicherung gemacht, und Alles, was Ihnen die Justiz oder andere Leute in dieser Beziehung sagen, ist Unsinn. Wenn Sie solche Unterschiede machen, so wissen Sie nicht, wozuf es ankommt. Gesetze machen ich nicht so leicht wie Kirchen essen. Herr Singer hat die Börse anderen öffentlichen Institutionen gleich gestellt, von denen man lieber nicht spricht. Ich kann das von seinem Standpunkt aus verstehen. Jedes Land hat die Börse, wie es verdient. Die Behörden, welche die Aufsicht in der Börse haben, spielen dort die Rolle der Polizei. Herr Singer weist diesen Behörden vor, daß sie bei der Zulassung von Papieren oft nicht die nötige Sorgfalt gebraucht hätten, daß sie die Aktien des Hochener Bereichs trotz seiner Verluste in Spanien zugelassen hätten. Da muß das Prinzip der Öffentlichkeit eintreten. Wir haben Jedermann gestattet, wenn er ein Effect zum Verkauf brachte, dasjenige, was er darüber wußte, unter seiner Namensunterschrift zu veröffentlichen, d. h. wir haben für jedes Effect, das geschaffen wird, zugleich eine zureichende Verantwortlichkeit zu schaffen gesucht. Das ist das, was man thun darf und muß. Darüber hinaus zu gehen, wäre dem Irrthum. Es ist Unrecht, wenn Herr Singer behauptet, daß Berliner Wertpapierenlogium sei weiter nichts als eine Vertretung der Bondholder. Ich habe hier das Verlangen der Herren, worauf ich eingehen will. Ich habe den Bondholder, die 10 der Industrie und der Produzentenbranche angehören. In der ganzen Erdkruste ist kein einziger Argument vorgetragen, das welches den Regierungswirkung gerechtfertigt oder begründet hat, die Erhöhung der Börsensteuer eine sehr große Verneuerung der Steuer zur Folge haben würde. Das ist ein Gesichtspunkt, den die verbündeten Regierungen vorgebracht haben. Die Unterstützung, die Sie seitens anderer Herren gefunden haben, bestand nur in Angriffen auf diejenigen Leute, die an der Börse Geschäfte machen, und die erbe ich Ihnen mit Vergnügen preis, wenigstens viele. (Beifall.)

Abg. Goldschmidt (Dr.): Nach den Ausführungen des Herrn Dr. Siemens verziehe ich auf das Wort.

Abg. Graf Krumm: Auf die Ausführungen des Berichtredners muß ich noch einiges zu sagen. Obgleich ich alle Theorien und grünen des Lebens gelobe, glaube ich doch, daß die Theorie grün und der gelbe Baum des Lebens grün. Unser Wunsch ist, daß die Börse so wirkt, wie das Land beanspruchbar ist.  
Abg. Siemens: Die Börse ist ein Haus, welches einer Korporation gehört und mozt Jeder Zutritt hat, wenn er sich darum bemüht. Die Börsenplänzen lagern weiter nicht, als daß nach Klage eines einseitigen Kontraktumverstoßes gehandelt wird und daß man sich für die Entschädigung eines Schiedsgericht unterweist, das allerdings unter abgetriebenen juristischen Formen liegt. Ich will nicht sagen, daß es ein besonderes Privilegium ist, daß auf die Natur des Geschäfts oder auf die Qualität der Personen, die die Geschäfte abschließen, irgend welchen Einfluß hat. Ich will nicht sagen, daß die Börse ein Aberglaube ist. Ich will nicht sagen, daß die Börse ein Aberglaube ist. Ich will nicht sagen, daß die Börse ein Aberglaube ist. Ich will nicht sagen, daß die Börse ein Aberglaube ist.

Abg. Graf Krumm: Auf die Ausführungen des Berichtredners muß ich noch einiges zu sagen. Obgleich ich alle Theorien und grünen des Lebens gelobe, glaube ich doch, daß die Theorie grün und der gelbe Baum des Lebens grün. Unser Wunsch ist, daß die Börse so wirkt, wie das Land beanspruchbar ist.  
Abg. Siemens: Die Börse ist ein Haus, welches einer Korporation gehört und mozt Jeder Zutritt hat, wenn er sich darum bemüht. Die Börsenplänzen lagern weiter nicht, als daß nach Klage eines einseitigen Kontraktumverstoßes gehandelt wird und daß man sich für die Entschädigung eines Schiedsgericht unterweist, das allerdings unter abgetriebenen juristischen Formen liegt. Ich will nicht sagen, daß es ein besonderes Privilegium ist, daß auf die Natur des Geschäfts oder auf die Qualität der Personen, die die Geschäfte abschließen, irgend welchen Einfluß hat. Ich will nicht sagen, daß die Börse ein Aberglaube ist. Ich will nicht sagen, daß die Börse ein Aberglaube ist. Ich will nicht sagen, daß die Börse ein Aberglaube ist. Ich will nicht sagen, daß die Börse ein Aberglaube ist.

die Kationen von Bundesbeamten wird in erster und zweiter Beratung ohne Erörterung genehmigt.

26. Sitzung vom Sonnabend den 21. Januar.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abzahlungsgefälle.

Abg. Kretzmann (Hsn.): Ich bin der Regierung für die Vorlage dankbar, hätte aber gewünscht, daß sie weiter gegangen wäre und namentlich den Verkehr gewisser Gegenstände, namentlich von Schmiedegeräthen, im Wege des Abzahlungsgefalls verboten hätte. Denn jetzt werden oft junge und arme Leute dazu verleidet, unnötigen Schmuck sich anzuschaffen. Ferner möchte verboten werden, daß die Abzahlungsgefälle (Konten) unversichert und im Wege des Hausverpfandes ihr Gewerbe ausüben. Das letzte Band muß vor solchen Leuten gerettet werden, die durch Anpreislungen zu unnötigen Käufen minderwerthiger Waaren verleiten. Unrichtig ist die Behauptung, daß der Händler geschädigt wird, denn bei dem Rücktritt vom Vertrag kann er ja eine Entschädigung beanfordern. Ich bitte, die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu verwieseln.

Abg. Wolfmeier (Dr.): Es verdient immerhin Anerkennung, daß der Reichstag die Berechtigung der Abzahlungsgefälle an sich bekräftigt hat. Wie will man aber heute zwischen notwendigern Gegenständen und Luxusartikeln unterscheiden? Heute kann man nicht solche Kategorien machen, denn man könnte dazu kommen, den Verkehr über Gegenstände, die zur Kenntlichmachung des Lebens beitragen, zu verbieten. Der Kampf gegen die Abzahlungsgefälle geht ja von den loganactiven angelegten Geschäften aus, das beweist der Kampf, der gegen den Betrieb des Geschäfts durch Agenten geführt wird. Mit der Hausfrage hat das nichts zu thun. Denn so weit ist es doch noch nicht gekommen, daß jene Agenten ganze Kleinfamilien mit sich führen. Das muß nicht durch die Hand nehmen, in diesen inneren Kreisen eines als legitim anerkannter Geschäfts zweiges einzugreifen. Die Artierung zur Gemeinschaft in den Geschäftsverkehr ist nicht ausgeschlossen vom großen Publikum, sondern von Bankrottisten und Geschäftsbetrüibern, die nur Kapitalgeschäfte zu machen im Stande sind. Man verzagt die Segnungen, welche die Kreditsmaschine gebracht hat. Und das geschieht doch erst durch das Abzahlungsgefälle, welches der armenen Käufern die Anschaffung einer Maschine ermöglicht. Das Geschäft in Zukunftsgegenständen bildet nur einen geringen Bruchtheil des ganzen Geschäftszweiges. Beim Rücktritt vom Geschäft lösen die Zweisahlungen zurückgegeben werden, dagegen soll es dem Verkäufer unbenommen sein, für den bis dahin bestrittenen Rücktrag im Wege des Privatpfandes eine Sicherstellung zu fordern. Das ist unannehmbar. Wie will der Richter dieses Entschädigungsmaß, das so leicht zu erlangen ist, in jedem einzelnen Falle festsetzen? Können man solche Entschädigungen der Verheißung mit solchen Worten verlangen, müssen da nicht Engländer und Franzosen meinen, daß nur Unhöflichkeit in unserem Geschäftsvertriebe heißt, daß wir eine Nation von Unmündigen sind? So soll hier Verheißung geleistet werden in der Vertragstheorie des Handels. Die schädlichen Folgen eines solchen Handelstuns werden diejenigen zu tragen haben, für deren Nutzen Sie zu handeln behaupten.

Abg. Caspary (natl.): Die Notwendigkeit und Richtigkeit der Abzahlungsgefälle für ganze Industrie und Geschäftsvertriebe läßt sich nicht leugnen. Es ist ein Börsen der Regierungswirke, das sie dem Drängen aus eine gewerbepolitische Behandlung des Haus- und Abzahlungsgefalls nicht nachgeben hat. Ich habe nicht ein, warum man solche Entschädigungen werden sollen. Wo ist das auch die Grenze zwischen Bedarfs- und Luxusartikeln? Ich verweise auf die Unmöglichkeit, im einzelnen zu entscheiden, was zu welchem Zweck gehört. Die Unmöglichkeit ist so individuell, freier frucht ich mich, daß auch das Verbot des Verkehrs durch Agenten nicht ausgeprochen ist. Ich nehme keinen Anstand, zu erklären, daß der größte Theil meiner Freunde mit der Tendenz der Vorlage einverstanden ist, insofern, als den Kaufmann des Abzahlungsgefalls auf privatrechtlichem Wege entgegenzusetzen werden soll. Der Entwurf enthält aber auch einige bedenkliche Bestimmungen, namentlich in den Verordnungen, welche den Schutz des rechten Abzahlungsgefalls beabsichtigen. Die Festsetzung des Schadenersatzes für den Verkäufer hat insofern Nachtheile, als der Käufer im Fall eines Preisrückfalls die Differenz möglich doch das Risiko dieser Geschäfte beizuhaltend werden. Was ist das auch die Grenze zwischen Bedarfs- und Luxusartikeln? Ich verweise auf die Unmöglichkeit, im einzelnen zu entscheiden, was zu welchem Zweck gehört. Die Unmöglichkeit ist so individuell, freier frucht ich mich, daß auch das Verbot des Verkehrs durch Agenten nicht ausgeprochen ist. Ich nehme keinen Anstand, zu erklären, daß der größte Theil meiner Freunde mit der Tendenz der Vorlage einverstanden ist, insofern, als den Kaufmann des Abzahlungsgefalls auf privatrechtlichem Wege entgegenzusetzen werden soll. Der Entwurf enthält aber auch einige bedenkliche Bestimmungen, namentlich in den Verordnungen, welche den Schutz des rechten Abzahlungsgefalls beabsichtigen. Die Festsetzung des Schadenersatzes für den Verkäufer hat insofern Nachtheile, als der Käufer im Fall eines Preisrückfalls die Differenz möglich doch das Risiko dieser Geschäfte beizuhaltend werden.

sie nicht nur die Kaufwünsche dieser Geschäfte, sondern die Abzahlungsgefälle überhaupt befürchten. Warum eifern Sie nicht mit derselben Energie gegen die Berliner Wertpapiere, in denen der Käufer gar kein Recht, der Verkäufer alle Rechte hat, das Recht, auch bei der geringsten Kleinigkeit den Käufer auf die Straße zu setzen?

Staatssekretär v. Bötticher: Ich frage mich, daß eine eingehende Beratung der Vorlage in Aussicht genommen ist, und daß die meisten Richter ihre Ueberzeugung mit der Tendenz der Vorlage befunden haben. Die Lösung, die die Vorlage vor schlägt, ist eine sehr glückliche, weil die Interessen beider Parteien wahrgenommen werden. Unsere Regierung baut sich auf praktische Erfahrungen auf. Ein reiches Material liegt uns zu Gebote, aus dem ich nur ein Beispiel anführen will. Eine Käufern hatte das Bedürfnis, sich eine goldene Taschenuhr für 80 Mk. auf Kreditvertrag anzuschaffen. In diesem Kontrakt war vorbehalten, daß die Käufernhaltung der Zahlungsstermine der verkauft Gegenstand ohne Weiteres zurückgenommen werden könne, und zwar solle der Verkäufer zum Zweck der Beschaffung des Gegenstandes so viel Zeite mitbringen können, als er dazu für nötig erachte. (Gelächter.) Die Käufern hatte 40 Mk. bezahlt. Da wird plötzlich der Vater, der die Wochensrate abholte, einige Wochen aus, und nachdem sich eine größere Schuld angesammelt hatte, erschien plötzlich der Händler mit der Forderung, die ganze Schuld zu bezahlen. Da die Käufern dazu nicht im Stande war, wurde die Uhr die abgenommen, ohne daß etwas dagegen gemacht werden konnte. Die 40 Mark und die Uhr waren weg. Solchen Kaufwünschen müßten wir entgegenzusetzen und das geschieht durch unsere Vorlage, die ja dem Händler das Recht giebt, für die Abnahme eine entsprechende Entschädigung zu verlangen. Sie wissen Sie in der Kommission einen besseren Weg, so wollen wir ihn gern gehen.

Abg. Zucius (Rp.) erklärt sich mit der Tendenz der Vorlage einverstanden, da ein gesetzliches Einhalten gegen die Kaufwünsche des Abzahlungsgefalls notwendig ist.  
Abg. Staatsrat (Seo.): Wenn Gemälde, Schmuck, Klänge auf Abzahlung verkauft werden dürfen, warum soll das Abzahlungsgefälle in Zukunftsgegenständen verboten sein? Die Vorläge der Regierung werden nicht viel nützen. Viel eher würde es von Nutzen sein, wenn bestimmt würde, daß der Käufer ein Kontraktimpliar in Händen haben müsse, daß über die Höhe der Konventionalkaufe eine genaue Festlegung erfolge. Man müßte dem Käufer aus das Recht geben, in einer gewissen Zeit vom Kontrakt zurückzutreten, man müßte Ersatzkosten in vorzuziehenden Fällen einzutreten lassen, in denen der Käufer aus noch einem Gegenstand weiter verkauft. Alle Beschwerden des Publikums gegen die Abzahlungsgefälle beziehen sich auf die von mir angelegten Punkte. Konstat auf den Grund zu gehen, verlassen Sie nur an den Symptomen herumzufahren.

Abg. Straßer (Dr.): Die Vorlage bedeutet inhaltlich einen Eingriff in die Vertragsfreiheit. In gewissen Fällen wird einfach der Vertrag für aufgehoben erklärt, und es dieht dem Richter überlassen, einen neuen Vertrag zwischen den beiden Parteien zu verzeichnen. Bei der Entschädigung ist doch nicht bloß der Kontraktwerth, sondern auch die Schadenersatz zu berücksichtigen. Was nützt dem Verkäufer ein Preiß gegen einen Mann, der auf das Armenrecht angewiesen ist. Wird sich die Zahl der Preißge auch nicht vermehren, so werden die Preißge doch kumulirt werden.  
Staatssekretär v. Bötticher erklärt, daß bei der Entschädigung auch die Schadenersatz und das Risiko in Berücksichtigung gezogen werden sollen.

Darauf wird die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Nächste Sitzung Montag.

## Politische Rundschau.

Vant, den 26. Januar.

— Hinter den parlamentarischen Coulissen geht etwas vor, man weiß nur nicht was. Die „Freie Jg.“ des Herrn Eugen Richter behauptet, die Nachricht des „Hann. Cour.“, daß die konservative und die national-liberale Partei am Freitag und Sonnabend Sitzungen abgehalten haben, um über den Weg zu einer Verständigung über die Militärauflage zu beraten, sei nicht richtig. Es hätten solche Fraktionsitzungen überhaupt nicht stattgefunden. Dagegen werde zwischen Konservativen, Nationalliberalen und der Regierung hin und her gehandelt auf der Grundlage einer Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 54000 Mann. Man soll hierbei ausgehen von einer Erhöhung des Reservenkontingents um 38000 Mann. Dies würde nach Anrechnung des zur Entlassung kommenden dritten Jahrganges eine Heeresvermehrung an Unteroffizieren und Gemeinen bedingen um 28000 Mann. Dazu würde noch diejenige Erhöhung der Friedenspräsenzstärke von 26000 Mann kommen, welche aus der Annahme der Durchschnittsberechnung an Stelle der jetzigen Maximalberechnung der Friedenspräsenzstärke folgt. — Das deutsche Volk mag also auf der Qu. sein, daß seine Vertreter es nicht noch in letzter Stunde über den Rand des Abgrundes hinausführen, wo seine Armut unter dem tiefsten Elend begraben wird. Die Wähler haben den Gemächsten ihren Willen energisch kund zu thun, zumal jenen, die bereits am Umfallen sind.

— In Budgetkommission, die sich gegewärtig mit dem Marine-Etat beschäftigt, trat die edle Dreuzigkeit der Kohlenbarone im hellsten Lichte zu Tage und wurde durch Thatfachen nachgewiesen, wie die Herren auf Kosten der Steuerzahler sich ganz unerschämte Profite der Staatslieferung zu ergattern suchten. Von dem Abg. Dr. Hammarque wurde nämlich an den Staatssekretär des Reichsmarineamts die Anfrage gerichtet, ob es wahr sei, daß die Marineverwaltung englische Kohlen für den Bedarf der Schiffe bezogen habe, die Antwort des Staatssekretärs ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.



Danach haben die deutschen Kohlenbarone der Marineverwaltung zu unerschämter Höhe Preise für die Kohle abgefordert, daß dieselben von der Marine nicht akzeptiert werden konnten. Bei aller Gewaltthat, deutsche Kohlen auf den Schiffen zu brennen, erklärte der Staatssekretär sich die Preise von einem Kohlenring nicht diktieren lassen zu wollen und theilte mit, daß während die deutschen Kohlen 12 1/2 Mark pro Tonne forderten, die englische Kohle mit 6 1/2 Mark pro Tonne besetzt worden ist. Bei der in Frage stehenden Bestellung handelte es sich um den Einkauf von 80 000 Tonnen. Hierfür wurden, nachdem die deutschen Kohlen ihr Angebot von 12 1/2 Mark auf 11 Mark pro Tonne ermäßigt hatten, nur 22 000 Tonnen in England bestellt. In diesen 22 000 Tonnen englischer Kohle hat die Marineverwaltung 90 000 Mark gewahrt, welche an die deutschen Lieferanten zu zahlen gewesen wären, wenn die deutsche Offerte bei der Regierung Annahme gefunden hätte. Die interessante Diskussion konnte nicht zu Ende geführt werden, weil sich das Bedürfnis herausstellte, das in dieser Angelegenheit vorhandene Material genau kennen zu lernen. — Die Kommission beschloß nach Kenntnisaufnahme des Materials, sowie der Lieferungsbedingungen für deutsche und englische Kohlen auf die Angelegenheit zurückzukommen und behielt sich vor, eventuell dem Reichstage eine Resolution vorzuschlagen, welche das Verhalten der Marineverwaltung gegenüber den Summationen des Kohlenringes als vollkommen beschuldigend erklärt. —

In die Kommission zur Verabreichung des Besetzungswortes über Abzahlungsgeschäfte sind sozialdemokratischerseits Zaganer und Auer gewählt worden. — Im sogenannten Welfenprozeß ist die Urtheilsverkündung erfolgt. Es wurden die Buchdrucker-Besitzer Jakob Hannover, Wume und Stephanus-Linden zu je 30 Mark, weitere sieben Angeklagte zu je 20 Mark, vier zu je 15 Mark verurtheilt. Achtundvierzig Angeklagte wurden freigesprochen. Die Clubs „Jung-Hannover“ und „Eintracht“ werden geschlossen. Die Kosten fallen den Angeklagten zur Last. —

Zum Religionszwang in Preußen. Wie der „Berliner Volkszeitung“ geschrieben wird, sind in Magdeburg mehr als 100 Kinder von Dissidenten auf Grund des bekannten Ministerialerlasses zwangsweise zum Besuche des Religionsunterrichts in der Volksschule angehalten worden. —

Bei der Reichstagsersatzwahl an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Hilpert-Knaberg (Bayern) kandidirt Dr. Sigl. —

Von der Cholera. In Hamburg und Umgegend, so in Vinneberg, Ottenen und bei Wöbel sind in den letzten Tagen mehrere Cholerafälle vorgekommen, von denen 3 tödlich verlaufen sind. In Niesleben sind bis zum 24. Januar 92 Erkrankungen und 32 Todesfälle festgestellt worden. Die Entzündungsurache hat sich noch nicht feststellen lassen, jedoch hält man nicht für ausgeschlossen, daß die Seuche durch einen Wärter aus Hamburg, der im November leicht an Brechdurchfall erkrankte, eingeschleppt worden ist. —

Zur Arbeitslosigkeit. In Hamburg haben am Montag Vormittag vier Arbeitslosenversammlungen stattgefunden, an denen sich an 10 000 Arbeitslose beteiligten. In einigen wurden Resolutionen angenommen, worin der Senat aufgefordert wurde, Arbeit zu schaffen und die Noth zu lindern. In den anderen wurden Deputationen gewählt, welche dem Senat die Wünsche der Versammlungen unterbreiten sollen. Zur Entgegennahme der Antwort sollen wieder Versammlungen einberufen werden. In Bremen wurde am Montag eine Arbeitslosenversammlung halb nach Beginn derselben von dem überwachenden Polizeikommissar aufgelöst, weil aus der Mitte

der Versammlung über die Antwort des Senats, welche die Tagesordnung der Versammlung bilde, Mißtraue erschollen. Da die Versammelten sich so schnell zum Verlassen konnten, wie die Polizei es wünschte, kam es zum Konflikt mit derselben, wobei diese von der Wanken Baße Gebrauch machte und zwar, wie die „Bremer Bürgerzeitung“ berichtet, ganz ohne Ursache und in völlig ungerechter Weise. Daß der Senat das Vorgehen des Polizeikommissars nicht billigt, schreibt daraus hervor, weil eine andere Arbeitslosenversammlung, die gestern stattfand, sofort genehmigt wurde. —

Die statistische Kommission des Hamburger Gewerkschaftsartikels veröffentlicht eine Uebersicht der Arbeitslosigkeit. 18 824 Personen haben die Fragebogen ausgefüllt, von diesen sind 11 672 verheiratet und haben 42 178 Familienangehörige zu ernähren. Arbeitslos waren am 15. Oktober 4893 Personen mit 50 375 Wachen. Die längste Arbeitslosigkeit betrug 41 Wochen, die kürzeste 1 Woche; verheiratet waren 2658 Personen 27 648 Wochen arbeitslos. Vom 1. Januar bis 27. August (Region der Epidemie) waren 8301 Personen 84010 Wochen ohne Arbeit, davon 5108 Verheiratete mit 54 170 Wochen und 18 728 Familienangehörigen. Die längste Arbeitslosigkeit betrug 18 Stunden, die kürzeste 4 Stunden. Der durchschnittliche Lohn bei mäßigem Geschäftsgang betrug 21,75 M., der höchste 36 M., der niedrigste 6 M. Die Kommission richtet an den Senat eine Denkschrift, in der empfohlen werden: Stadtarbeiten in größerem Umfang, z. B. Niederbrechung der ungelunden Häuser im verfallenen Gängeviertel, event. Vermittlung größerer Unterstützung Arbeitsloser aus Staatsmitteln, Verrückung der Zuchtanstalten, Errichtung eines kostenlosen häuslichen Stellennachweises. Am Freitag Abend fanden gleichzeitig zwölf Volksversammlungen statt mit der Tagesordnung: Nothstand. —

Die Mehrkosten der Marineverwaltung an fortwährenden Ausgaben im Etat 1893/94 betragen 3 597 410 M. Von dieser Summe entfallen 659 664 M. auf die Geldverpflanzung, 1 717 702 auf die Indienststellung, 612 000 M. auf Naturalverpflanzung, 400 024 M. auf Waffensweisen und Beschaffung. —

Die Militärverlage und die Bibel. Dem famosen Versuch, die Bibel für die Militärverlage in's Feld zu führen, der in der „Post“ gemacht worden ist, setzt die ultramontane „Köln. Volksztg.“ Folgendes entgegen: „Leider hat der Entbender dieses bündigen Beweises für die Vortrefflichkeit der Militärverlage übersehen, daß unmittelbar vorher (S. 14, 28) zu lesen steht: „Wer von euch, der einen Thurm bauen will, wird nicht zuvor sich niedersetzen und die nöthigen Kosten überschlagen, ob er auch habe, um auszulangen, damit nicht etwa, wenn er den Grund gelegt hat und den Bau nicht vollenden kann, Alle, die es sehen, ihn zu verspotten anfangen und sagen: Dieser Mensch fing an zu bauen und konnte nicht vollenden.“ Das zweite Zitat ist mindestens so beweiskräftig, wie das erste, doch wird es am besten sein, wenn man bei der Militärverlage die h. Schrift überhaupt aus dem Spiele läßt.“ —

Nachklänge zum Bergarbeiterstreik! Bekanntlich hatte der Vorstand des „Rechtsschutzvereins“ im Saarrevier telegraphisch eine Kubizee beim Kaiser nachgesucht. Darauf hat nunmehr im Auftrage des Ministers der Handelsminister eine abschlägige Antwort ertheilt. — Wir hatten das vorausgesehen. — Aus dem Saarrevier wird der „Frankfurter Zeitung“ berichtet: Nunmehr stehen die Zahlen der wegen ihrer Theilnahme am Zustande für immer oder zeitweilig aus der Grubenarbeit entlassenen Bergleute seit der ersten sind es 491, der letzteren 1966, zusammen also 2457 Mann. Im „Vormannsfreund“ finden wir nun ebenfalls

eine Berechnung des durch den Ausfall verurtheilten Arbeitslohnverlustes. Unter Zugrundelegung des für den Monat November v. J. mit 3,82 Mark ermittelten Durchschnittslohnes beträgt nach dieser Berechnung der den Ausfall entgangene Lohn die Summe von 825 238,38 M. —

Die Wahlreform ist in der preussischen Kammer Gegenstand zweitägiger Debatten gewesen; Schluß ist: Das denkende aller Wahlreformer wird wahrscheinlich in Kraft bleiben. Die „Kölnische Volkszeitung“ macht dazu folgende treffende Bemerkungen: „Man war allmählich soweit, daß man sich der begeisterten Vertheilung des Dreiklassen-Wahlrechts doch zu schämen begann und, sicher im Besitz den Klagen gegen dasselbe taube Ohren entgegenstellte. In letzter Zeit aber wagt man es wieder als Ausgeburt hoher Weisheit zu verheerlichen. Professor Gneiss beweist seine Vortrefflichkeit mit der bekannten Virtuosität „wissenschaftlich“, und diejenigen, denen dafür der Fonds mangelt, haben wenigstens schöne Prosen vor Hand. Nach ihnen schützt uns das Dreiklassen-Wahlrecht vor Umsturz und Anarchie. Bildung und Verstand veranlassen ihm den ihnen gebührenden „Einfluß“. Als ob in den Reichstag lauter Zeiseln und Pennbrüder gewöhnt würden! Die Freunde des Dreiklassen-Wahlrechts scheinen wirklich zu glauben, was sie nicht leben oder sehen wollen, erstreue auch nicht. Obst es in Preußen keine Sozialdemokraten, weil sie nicht in den Landtag kommen können! Wer leugnen kann, daß die Vertretung der Sozialdemokratie im Reichstag ihr Outes habe, der mag ein Mann von Verstand sein, ein Mann von Verstand für die Zeit ist er nicht. Die Anschauung, daß die Sozialdemokratie erst durch die Gelegenheit zur Wahllegitimation fast geworden sei, verdient keine ernste Beachtung. Glauben die Dreiklassenmänner, der Landtag werde das Vaterland retten in der Gefahr des sozialistischen Umsturzes, weil keine Sozialdemokrat in ihn hineingelangen könnten? Alle diese Phrasen von „Stützen der Ordnung“, des „Thrones“, des „Staates“ bedeuten nur allzu nothwendig das nackte Eigeninteresse. Aber das ist ja so Sittlich: will man Vortheile für die eigene Tasche einheimen, dann redet man von dem Wohle der Arbeiter und des kleinen Mannes, und sieht man seine „wohlerworbene“ Vorrechte in Gefahr, so spielt man sich auf als Stütze von Staat, Thron und Ordnung. Da finden sich denn auch die Herren Professoren, die das Vortrecht und Unrecht hübsch in Prosen einwickeln, wie: das Dreiklassen-Wahlrecht bildet ein Gegengewicht gegen das allgemeine gleiche Wahlrecht; der Terrorismus der Massen muß paralysirt werden durch den berechtigten Einfluß von Bildung und Intelligenz u. — Die geplanten „Verbesserungen“ am dreiklassenigen Wahlrecht sind lächerlich. Die indirekten Steuern werden nicht berechtigt, die geheime Wahl nicht aufgelassen werden; die Verbesserung wird ein Lichtenberg'sches Messer ohne Heft und ohne Klinge sein. Sela. —

Im Kreise Dortmund wird durch die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Abgeordneten Köller eine Nachwahl erfolgen müssen. Der Wahlkreis gehört zu den größten des Reichs. Im Jahre 1890 umfaßte er 251 900 Einwohner. Der Wahlkreis hatte schon immer Kandidaten der verschiedensten Parteien. Bei der letzten Wahl wurden im ersten Wahlgang: 38 994 gültige Stimmen abgegeben, von denen der nationalliberale Kandidat Müller 11 815, der Sozialdemokrat 10 422, der liberale Kandidat 10 191, der freisinnige 4157, ein demokratischer Kandidat 1294 und ein Antikemist 1092 erhielt. In der engeren Wahl, in der nur 36 881 Stimmen abgegeben wurden, stieg Müller mit 19 867 Stimmen über sein sozialdemokratisches Gegenüber, auf den 17 014 entfielen. Diesmal würde der Kampf noch verschärft werden durch die Nachwirkungen des Bergarbeiterausstandes. Eine Stichwahl ist auch heute unabweislich.

39) **Gesätet.**  
Roman von Ferdinand Hermann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)  
„Ja, es war sehr unvorsichtig, daß ich während des Regenschauers nicht einen Wagen nahm oder wenigstens in eine Korbkarre eintrat, wo ich ihn hätte abwarten können.“ fuhr Bissy fort. — „Aber ich war so verwirrt und ängstlich, daß ich gar nicht daran dachte! Ich hatte nur den einen Wunsch, recht schnell hier zu sein, und dabei ließ ich immer vorwärts durch Regen und Wind, — ach Gott, und doch hätte ich wohl besser gethan, mir recht, recht viel Zeit zu lassen und womöglich auf dem halben Wege wieder umzukehren; denn erst als ich hier vor dem Hause stand und die Glocke ziehen wollte, fiel es mir schwer aus's Herz, daß Sie ja eigentlich böse seien, Hermann, und daß Ihnen mein Erscheinen ganz gewiß nichts weniger als Freude bereiten würde.“

Sie sagte das in einem aufrichtig traurigen Tone, und ein scharfer Beobachter hätte wohl das stüchtige Zucken in der Gestalt des jungen Mannes gesehen. Aber seine Arme schlossen sich fester über die Brust, als gelte es, gewaltsam etwas in dieselbe zurückzudrängen, und er wendete seinen Blick nicht von dem Vogel.

„Sie waren in einem Irrthum! Ich bin Ihnen weder böse, noch kann mir Ihr Erscheinen jemals unangenehm sein. Wenn Ihnen meine ungehörige Begrüßung diesen Glauben erweckt haben sollte, so bitte ich um Entschuldigung. Aber ich konnte wohl in der That auf alles andere außer gefaßt sein als darauf, daß die Tochter des reichen Kaufmanns zu mir, dem armen Handwerker, mit einer Bitte kommen würde.“

Bissy hatte wohl eine wärmere und entschiedenere Zurückweisung ihres sanften Vorwurfs erwartet; denn sie verstand eine kleine Weile und presste die feinen Lippen fest aufeinander. Wohl eine Minute lang war das

Zwischen des gelben Sängers der einzige Laut, welcher die Stille unterbrach, dann aber verlor sich Marianne die bestemmende Schwüle zu lösen, welche sich über das kleine Zimmer zu verbreiten drohte.

„Sie sagten uns ja schon, Fräulein Neffsen, daß Sie nicht für sich selbst unsere Dienste in Anspruch nehmen wollen, und das ist wohl eigentlich selbstverständlich, denn was vermöchten wir in unserer Armut und Einsamkeit Ihnen viel zu nützen; aber wollen Sie uns nun nicht sagen, was Sie von unserer Hilfe erwarten?“

„Ja, ja, ich muß mich ja auch beeilen, denn mein Papa darf um keinen Preis etwas von meinem heimlichen Ausgange erfahren! — Es betrifft also einen jungen Mann aus meines Pappas Kontor, er heißt Gerhard Kamas, und man hat ihn heute Morgen verhaftet, weil er einen Dieb stahl ausgeführt und begünstigt haben soll.“

„Wir haben das Alles bereits erfahren, mein liebes Fräulein“, unterbrach Marianne die mit Thränen kämpfende Jant, „und Sie können gewiß sein, daß wir für diesen wadern jungen Mann mit Freunden thun werden, was in unsern Kräften steht, um sein unverdientes Mißgeschick zu beseitigen oder wenigstens zu erleichtern.“

„Sie glauben also an seine Unschuld? O, das ist schön — das freut mich! — Nun bin ich meiner Sache ganz sicher, und wird sich auch ein Mittel finden lassen, ihn zu helfen!“

In der Brust des Werführers, der einen Schweigenden Zuhörer abgegeben hatte, mußte wohl während der letzten Stunde etwas gar Seltsames vorgegangen sein. Wie der Ausdruck eines heftigen Schmerzes war es für den Moment über sein Gesicht geblitten und dann war plötzlich jener finstere Ernst, der ihn sonst in den trübsten Stunden beherrschte, auf seine Jüge zurückgekehrt.

„Wo Sie brauchen doch erst noch eine Bestätigung, um an die Unschuld Ihres Freundes zu glauben?“ fragte er mit scharfer Bitterkeit, daß Bissy erschrocken zusammenfuhr. „Wahrhaftig, es muß eine Luft des Mißtrauens

und des Verdachens sein, die in Ludwig Neffsens Hause weht.“

Der plötzliche Ausfall war nicht sehr zart, und dem jungen Manne fanden die Thränen in den Augen. Wieder war es Marianne, die mit einem freundlichen Wort begütigend eingriff und der Versicherung ihres Bruders eine mildere Deutung zu geben versuchte. Bissy aber war eingeschüchtert, und Alles, was sie noch sagte, kam so schau und leise über ihre Lippen, als sei es gar nicht mehr für die Kenntniß Hermanns bestimmt.

„Mein Papa war von vornherein nicht sehr gut für den jungen Mann zu sprechen“, erzählte sie, obwohl ich mir gar nicht zu erklären vermag, was für eine Ursache er dazu gehabt haben kann. Herr Kamas ist doch ein sehr vortrefflicher Mensch, so gut und uneigennützig und dienfertiger —

„Was aber nicht hindert, daß Sie ihn halb und halb gleich den Anderen für einen Verbrecher hielten!“ fiel Hermann abermals factisch ein.

Jetzt aber sprach Bissy auf und ärzte ihre zierliche Gestalt so energisch, als es ihr nur immer möglich war. „Es ist grausam, daß Sie so zu mir sprechen, Hermann“, rief sie aus. „Wenn Sie ohnen könnten, was ich an diesem Morgen bereits gelitten habe, würden Sie mich sicherlich weniger quälen! Nein, ich habe ihn niemals für einen niedrigen Verbrecher gehalten. habe nicht für einen einzigen Augenblick geglaubt, daß er es auf das Geld und die Wertpapiere meines Vaters abgesehen haben könnte. Aber, mein Gott, giebt es denn keine andere Möglichkeit als diese? Hat er nicht selbst zugegeben, daß er mitten in der Nacht in das Kontor hinunter gegangen ist, und hat er doch dafür eben so wenig eine Erklärung gegeben, als für die Herkunft des Nachschlüssel zum Kontor, welchen man bei ihm gefunden hat. Und nun denken Sie sich in meine Lage.“

(Fortsetzung folgt.)

Wien. Im Duxer Roblenrevier bei Ofegg im Schacht „Fortschritt“ sind durch schlagende Wetter 80 Bergleute getödtet worden. Weitere 50-80 sollen verschüttet und gleichfalls unrettbar verloren sein.

Schweiz.

Bern. Das eidgenössische Justizdepartement stellte beim Bundesrathe den Antrag, die Beschwerde des Sozialdemokraten Sted-Bern, den der Berner Kantonsrat in der Ausübung seines Rathsmandates hindern wollte, weil Sted sich weigerte, den religiösen Versammlungszwecken, gützuzubehalten. Der Bundesrat hat in diesem Sinne beschlossen.

Jürich. Das Proportionalwahlssystem findet in der Schweiz immer mehr Anhang. Der thörichte Einwand der Gegner, es bereite große Schwierigkeiten, sei zu vermeiden, ist durch die Praxis widerlegt worden. That sächlich ist das Proportionalwahlssystem — oder der Proport, wie die Schweizer kurzweg sagen — die einfachste aller Wahlarten. Nachdem der „Proport“ voriges Jahr im Kanton Gené eingeführt wurde, steht er im Kanton St. Gallen nächsten Sonntag — den 29. Januar — zur Volkstimmuna. Möge sie günstig ausfallen!

Holland.

Amsterdam, 22. Jan. Am Freitag kam es zwischen Arbeitelosen und der Polizei zu Zusammenstößen, wobei die Polizei von der blanken Waffe Gebrauch machte, während die Demonstranten die Polizei mit Steinen bewarfen. Die Stadtverwaltung hat nun 1000 Arbeitelose mit Strafearbeit beschäftigt und ist daher die Ruhe wieder hergestellt.

Franreich.

Garmour, 23. Januar. Bei der gestrigen Stichwahl zur Deputiertenkammer wurde der sozialistische Kandidat Jaurès mit erblicher Majorität gegen den Republikaner Gétal gewählt.

Paris. Gegen die zwei stückigen Panawalten Cornelius, Herz und Anton sind Verhaftsbefehle erlassen und des Ersteren Auslieferung von England verlangt worden. Derselbe soll in seinem Hotel in London verhaftet worden sein, aber er ist so ernstlich krank, daß er nicht transportfähig ist und vorläufig nur politisch bewacht wird. Herz soll gegen die Auslieferung Protest erheben und zwei der tüchtigsten Anwälte Londons mit der Wahrnehmung seiner Sache betraut haben.

England.

London, 19. Jan. Dem „Daily Chronicle“ zufolge hat die Regierung die Errichtung eines Arbeiter-Departements beschlossen. Dasselbe soll weitgehende Befugnisse erhalten und mit dem Handelsamt verbunden werden.

Der Herrscher von Ägypten, das eigentlich völlig unter englischer Herrschaft steht, hatte sein Ministerium

entlassen und ein neues gebildet, von dem anzunehmen war, daß es dem englischen Einfluß weniger zugänglich sein. Der englische Geschäftsträger in Ägypten als der Leiter des Kerns in der Regierung Lord Kossiberreg haben aber so nachdrücklich gegen diesen Staatsstreich des Khedive, den man ruffischen Intriguen zuschreibt, protestirt, daß der Khedive zu Kreuzen gezwungen ist und das alte Ministerium wieder eingesetzt hat.

Italien.

Auch Italien hat sein Panama und das sein keines, wie man erst hoffte. Die „Banca Romana“ (Römische Bank) ist zusammengebrochen, durch ganz ähnliche Schwindelbeuten, wie die Panamagesellschaft. Das Direktorium hat das eingelegte Geld gebraucht, um sich Darlehen zu gewähren, es hat doppelte Serien Papiere ausgegeben in Höhe von 50-1000 Franks, den Staat um die Wechselstempelsteuer betrogen, Beamte bestochen und ohne die geringste Berechtigung Papiere angefertigt und in Umlauf gesetzt. Auf etwa 65 Mill. Franks wird der Fehlbetrag der Bank geschätzt.

Aus Stadt und Land.

Bant, 25. Januar. Endlich scheint es gelungen, die rigorose Bestimmung, die auf den kaiserlichen Werften bezüglich der Annahme von Arbeitern besteht, zu beseitigen. Schon seit 10 Jahren haben fast Jahr für Jahr die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten diese Bestimmung, der Verhinderung im Reichstage kritisiert, leider ohne Erfolg. Dies geschah auch in der Sonnabendtagung der Budgetkommission durch den Abgeordneten Singer. Derselbe begründete seinen Widerspruch gegen diese Maßregel, daß, wenn die Arbeiter die zum 45. Jahre militärpflichtig seien, wenn das Alter- und Invaliditätsgesetz eine bis zum 70. Jahre dauernde Arbeit zur Bedingung für den Bezug der Altersrente mache, dann sollte man in den Reichsbetrieben sich auch nicht auf den frassesten Unternehmerrandpunkt stellen, der annimmt, daß der Arbeiter nach dem 40. Jahre nicht mehr ausbeuntungsfähig genug ist und diese Leute unbefähigt der Arbeitslosigkeit und dem daraus resultierenden Elend überliefert. Der Staatssekretär für die Marine schien Anfangs nicht ganz genau von den Verhältnissen unterrichtet zu sein; er stellte jedoch, nachdem ihm die Verforderung überreicht war, daß § 1075 derselben eine Bestimmung enthält, wonach Arbeiter über 40 Jahre nur ausnahmsweise eingestellt werden sollen. Diese Ausnahme ist, wie bekannt, Regel geworden. Der Staatssekretär gab übrigens die Berechtigung der Angriffe, welche der Abgeordnete Singer gegen diese Praxis bei der Einstellung von Arbeitern gerichtet hatte, unumwunden zu und versprach, den Befehl zu erteilen, daß in seinem Ressort, also auf den kaiserlichen Werften, die Einstellung von Arbeitern nicht mehr davon abhängig sein soll, daß dieselben unter vierzig Jahre alt sind.

Bant, 25. Januar. Die Zeitungen der Umgegend entnehmen durchgängig Berliner Blättern die Nachricht, daß Friedrich Engels in London seiner Auflösung entgegen gehe und sein Ableben sündlich in erwarten sei. Der „Vorwärts“ erklärt jedoch diese Gerüchte für vollständig erfunden und Engels erfreut sich des besten Wohlbehaltens.

Bant, 24. Januar. Laut einer Bekanntmachung der großherzogl. Eisenbahndirektion können nun die früheren Frachtbriefe, sofern sie bereits mit einem Stempel versehen sind, bis zum 31. März weiter verwendet werden.

Wilhelmshaven, 24. Januar. Zur Sonntagsruhe der Postbeamten. Schon seit Jahren geht das Bestreben aller verständigen Postlitter- und Postbesitzer dahin, den Postbeamten und hauptsächlich den Briefträgern die Sonntagsruhe so weit wie möglich zu verschaffen. Es muß daher um so merkwürdiger berühren, wenn höhere Postbeamte die Sonntagsruhe, welche die Postboten jetzt haben, wieder zu schmälern versuchen. So wird uns mitgeteilt, daß der hiesige Postdirektor verfuhrsweise die Anordnung getroffen hat, des Sonntags die Briefkästen anstatt, wie bisher, von 5 Uhr Nachmittags schon von 2 Uhr Nachmittags ab zu leeren. Das bedeutet eine bedeutende Beschränkung der Sonntagsruhe, gegen die protestirt werden muß. Es wäre wünschenswert, zu erfahren, ob der Herr Direktor aus eigenem Antrieb diese Anordnung getroffen oder dazu von „oben“ veranlaßt worden ist.

Oldenburg, 25. Januar. Daß die verküsten Sozialdemokraten so frei sind, von Zeit zu Zeit Versammlungen einzuberufen und öffentliche Angelegenheiten zu besprechen, daran haben sich unsere Spieker nun schon gewöhnt; daß aber auch eine Frau die Rednertribüne bestigt und zum Volke spricht, das übersteigt nach ihrer Ansicht alle Grenzen, sündemalen das Weib in die Küche gehört, die sie in so außerordentlich zahlreichen Fällen gar nicht bestigt. Wir haben daher bei solchen Anlässen stets eine ziemliche Anzahl Neugieriger, welche jedoch in den Versammlungen der Frau Wilhelm über die Bestrebungen gefunden zu haben scheinen. Vor ihre Ermarten vollständigem Hause — auch die Frauen waren ziemlich vertreten — sprach gestern Abend im Ratzen's Lokale Frau Rohrlad über das Thema: die Frau und der Sozialismus. In unangenehm zweifelhaftem Vortrage entwickelte die Rednerin unter dem Beifall der Versammlung die Stellungnahme der Frau vom sozialistischen Standpunkt aus zu den wirtschaftlichen und politischen Fragen. Räder auf den Vortrag einzugehen, halten wir für überflüssig, da die Leser über das gleiche Referat in voriger Nummer bereits unterrichtet sind. In die Diskussion, zu welcher sich übrigens auch Niemand meldete, konnte der vorgeschrittenen Zeit wegen nicht eingetreten werden und wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Leistung

über 3,50 Mt., die für den Parteifonds von einer amerikanischen Auktion durch T. G. B. uns übermittelte worden sind.

Eine Partie doppeltbreiter Kleider = Zeuge in allen Farben empfiehlt à Meter 60 Pfg. Wilh. Blau, Neubremen. Federdicke Bett-Körper, rot gestreift, pr. Meter 45 Pf. B. G. Bührmann, Wilhelmshaven. Confirmanden-Anzüge von nur guten dauerhaften Stoffen zu mäßigen Preisen. B. G. Bührmann, Wilhelmshaven. Schwarze reinwollene Cadjemirs 100 Centimeter breit, in außer griffiger Waare, per Meter von 80 Pf. an. Wilh. Blau, Neubremen. Eine starke, wenig gebrauchte Nähmaschine ist billig zu verkaufen. C. Möbius, Bismarckstr. 22. Zu vermieten zum 1. Mai eine Unterwohnung (Hinterhaus) bestehend aus drei Räumen nebst Zubehör. C. Böker, Grenzstr. 47.

Eine Verkaufsstelle von Backwaaren aus der Bäckerei von H. Rùthemann eröffnete ich mit dem heutigen Tage. Wilh. Oelschläger, Nordstraße 8. Für Masken = Bälle empfehle mein großartiges Lager in Masken, Gold- u. Silberwaaren als: Spitzen, Franzen, gelbe Leinwand, Schnüre, Schellen, Sterne, Flitter und Schmuckwaaren etc. Masken, Blumen, Handschuhe, Korsetts, Balltasch in allen Farben 60 Pf. Forbigen Sammet in prachtvollen Farben M. 1., Ballhandschuhe von 30-60 Pf. Ballkrümple von 15 Pf. an. Seidene Bänder Meter von 8 Pf. an. Korsetts in großer Auswahl zu äußersten Preisen. Fächer wieder neu eingetroffen in hübscher Auswahl von 40 Pf. an bis zu den feinsten. Wiederverkäufern Rabatt. Heinrich Hitzegrad, Werkstraße, Bant. Beckers Etablissement Osternburg, Am Sonntag den 29. Januar: Grosser BALL. Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mt. Hierzu ladet freundlichst ein Aug. Becker. Buckskin-Herrenhosen, dauerhafte Strichwaare, offerire zu dem Ausnahmepreis von 6,- Mark pr. Stück. B. G. Bührmann, Wilhelmshaven.

Panorama international. Gökerstr. 15. Diese Woche: 15. Gökerstr. Algier Tanger, Oran, Gibraltar. Entree 30 Pfg., Kinder 20 Pfg. Geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr. Feine schwarze Herren-Gehrock-Anzüge zu mäßigen Preisen. B. G. Bührmann, Wilhelmshaven. Zu vermieten auf sofort oder später zwei kleine Oberwohnungen mit Zubehör. Frau v. Kopp, Bant, Am Markt. Zu vermieten zum 1. Mai zwei Unterwohnungen und eine Oberwohnung. Näheres bei J. Klar, Ulmenstraße 17. Bereingung zur Unterstützung bei Sterbefällen, Bant. Am Sonntag, den 29. Januar, Nachmittags 2 Uhr: General-Versammlung im Lokale des Herrn Heilemann in Bant. Tagesordnung: Lebung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Rechnungsablage. Vorstandswahl. Verschiedenes. Es wird um das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ersucht, wegen Besprechung eines neuen Paragrafen. Personen, welche wünschen, dem Verein beizutreten, mögen sich beim Vorstand melden. Eintrittsgeld à Person bis zum 45. Jahre 1 Mt. Vierteljahr Beitrag 50 Pf. Dastir zahlt die Kaffe beim Sterbefall 90 Mark und stellt 10 Träger. Der Vorstand.



**Maler - Gesang - Verein „Flora“.**

Montag den 13. Februar 1893, Abends 8 Uhr, im Saale der „Burg Hohenzollern“:



**Großer Maskenball**

verbunden mit  
**großen Aufführungen.**

Unter Anderem: Auftreten der weltberühmten Atlethen-Truppe „Schimbo“ und „Dumbo“ aus Little Popo. — „Ein chinesisches Gastmahl“ oder: „Die weisenden Mandarinen“. — „Wertwürdige Ereignisse“ oder: „Der Teufel in der Schusterbude“ u. s. w.

Karten für Herren zum Preise von 1,25 Mk., für Damen 0,75 Mk., für Zuschauer 0,75 Mk. sind zu haben in Hotel „Burg Hohenzollern“, Hotel Ratmann sowie bei sämtlichen Vereinsmitgliedern.

Bis zur Demastirung haben nur Maskierte zum Saale Zutritt.  
**Der Vorstand.**

**Weidermann's  
Masken-Kostüm-Geschäft**

Bismarckstrasse 56

größtes und feinstes am Plage.

**Kostüme zu Vereins-Aufführungen.**

**Ferner: Gesichtsmasken, Dominos**

in Seide, Sammet, Broquat und Gaze,

**sowie alle übrigen Artikel.**

Für den karnevalistischen Umzug in Bant halte obige Sachen ausnahmsweise billig empfohlen.

Was Jedermann sagt, muß wahr sein!

**Wulf & Francksen's**

fertige Betten sind die Billigsten u. im Gebrauch die Besten.

**Warum?**

Weil zu denselben nur federdicke Inletts und vollständig staubfreie Federn genommen werden.

**Permanente Ausstellung fertiger Betten.**

**Einschlafrige Betten.**

Complettes Bett Mk. 23.—	Oberbett Mk. 8.75.	Unterbett Mk. 8.75.	2 Kissen Mk. 5.50.
Complettes Bett Mk. 28.—	Oberbett Mk. 10.25.	Unterbett Mk. 10.25.	2 Kissen Mk. 7.50.
Complettes Bett Mk. 36.—	Oberbett Mk. 13.50.	Unterbett Mk. 13.50.	2 Kissen Mk. 9.—.
Complettes Bett Mk. 42.50	Oberbett Mk. 16.50.	Unterbett Mk. 16.50.	2 Kissen Mk. 9.50.
Complettes Bett Mk. 51.—	Oberbett Mk. 19.50.	Unterbett Mk. 19.50.	2 Kissen Mk. 21.—.

„Flora“, Bismarckstrasse 46.

Freitag den 27. Januar:

**Gross. öffentlicher Ball**

in meinem neuerbauten großen Saale.

Entree 30 Pf., wofür Getränke.

Es ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

**M. Weiske.**

**Vereins- u. Concerthaus „Zur Arche“.**

Freitag, den 27. Januar 1893:

**Großer öffentl. Ball.**

Anfang 4 Uhr Nachm. Entree 30 Pf., wofür Getränke. Tanzabonnement für den ganzen Abend 1 Mk.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

**Conrad Heilemann.**

**Central-Halle zu Bant.**

Freitag den 27. Januar:

**Großer öffentlicher BALL.**

Entree 30 Pf., wofür Getränke. Tanz-Abonnement 75 Pf.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

**P. Rotermund.**

**Zum Mühlengarten.**

Freitag den 27. Januar:

**Großer öffentlicher Ball.**

Hierzu ladet freundlichst ein

**Wwe. Winter.**

**7. Berl. Götterstr. „Tivoli“ Berl. Götterstr. 7.**

Freitag den 27. Januar:

**Grosser öffentlicher BALL.**

Es ladet hierzu freundlichst ein

**C. Sadewasser.**

**Gasthof „Cap Horn“.**

Freitag den 27. Januar:

**Grosser öffentl. Ball.**

Tanz-Abonnement 1 Mark.

Es ladet ergebenst ein

**E. Decker.**

Saison - Ausverkauf bester Damen-Mäntel und -Jackets zur Hälfte des Werthes!

Größtes Spez.-Konfektionsgeschäft **JULIUS SCHIFF**

M. Philipson Nachf., Bismarckstrasse 12.

**Verband deutscher Zimmerleute.**

Lokalverband Wilhelmshaven.

Freitag, den 27. Januar,

Abends 8 Uhr

**Versammlung**

bei Thumann.

Tagesordnung: Hebung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Lohnfrage. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

**Der Vorstand.**

**Volkverein Oldenburg.**

Sonntag den 29. Januar

Nachmittags 3 Uhr

**Versammlung**

im Rundermann'schen Lokale.

Alle Mitglieder werden dringend gebeten, zu erscheinen.

**Der Vorstand.**

**Herren-Anzüge!**

Anfertigung und Lager, für jede Figur passend geschnitten, Verarbeitung und Stoffe sehr fein.

Aus modernem Buckskin 12—23 Mk.

Aus gutem Cheviot 18—33 Mk.

Aus einfach. Kammgarn 21—30 Mk.

Aus ff. echt prima Rammg. 32—48 Mk.

Aus do. hochfeleg. Rammg. bis 58 Mk.

Gehrock- und Gesellschafts-Anzüge, ein- und zweireihig, zu herabgesetzten Preisen.

**Julius Schiff,**

M. Philipson Nachf., Bismarckstr. 12.

**Männer-Turn-Verein „Phönix“ zu Bant.**

Freitag den 27. Januar 1893

Nachm. präzise 3 Uhr

**Mitgliederversammlung**

im Vereinslokal „Zur Arche“ in Bant.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Um das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ersucht

**Der Vorstand.**